



Username



Comparis- Datenvertrauens- studie 2024

Jean-Claude Frick

Comparis-Digitalexperte |  Oktober 2024

Suchmaschinen dominieren trotz KI-Boom

Die neuste Datenvertrauensstudie von Comparis zeigt: Trotz KI-Boom bleiben Suchmaschinen die meistgenutzten Online-Dienste in der Schweiz. Besonders sicher fühlen sich die Schweizerinnen und Schweizer beim Einsatz des Zahlungsdienstes Twint. Doch die altbewährte Rechnung gilt nach wie vor als das sicherste Zahlungsmittel.

Obwohl KI mit Programmen wie ChatGPT und Gemini auf dem Vormarsch ist, sind Suchmaschinen nach wie vor beliebt und der mit Abstand meistgenutzte Online-Dienst in der Schweiz. 83,6 Prozent der Umfrageteilnehmenden nutzen Google & Co. Hier zeigt sich jedoch: Signifikant mehr über 55-Jährige nutzen Suchmaschinen gegenüber Jüngeren. Comparis vermutet allerdings, dass die Suchmaschinen in den nächsten Jahren grössere Einbussen hinnehmen müssen.

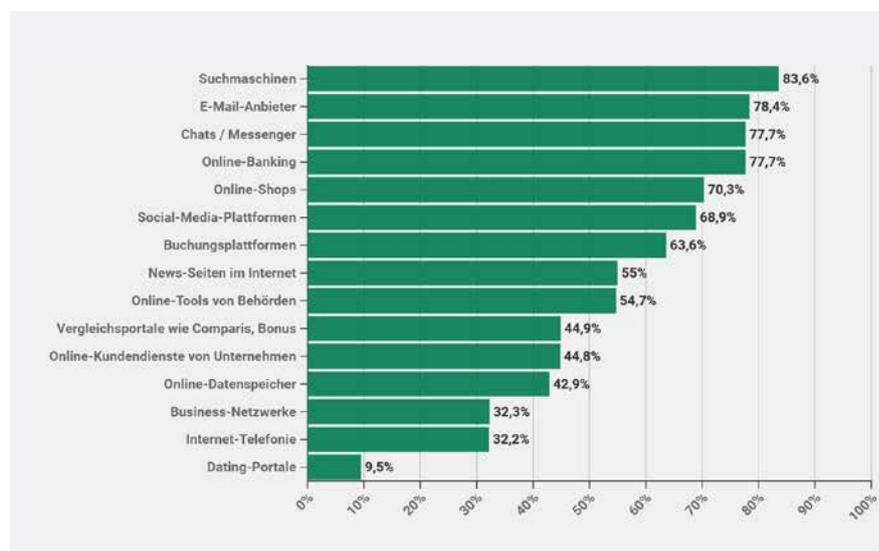
Bei E-Mail zeichnet sich ein Trend zur schwächeren Nutzung ab – wenn auch auf hohem Niveau. Vor 5 Jahren nutzten noch 86,0 Prozent E-Mail-Anbieter wie Bluewin, Gmail oder GMX. 2024 sind es noch 78,4 Prozent (über 4 Prozent weniger als im Vorjahr). Gegenüber 2019 haben Messenger-Dienste und Chats signifikant an Bedeutung gewonnen und liegen inzwischen mit einem Nutzungsanteil von 77,7 Prozent auf demselben Niveau wie Mails.

Über die Jahre stabil geblieben ist die Nutzung von Social-Media-Plattformen mit 68,9 Prozent 2024. Zwar ist der Anteil der über 55-Jährigen hier signifikant tiefer gegenüber den jüngeren Generationen. Doch auch in dieser Altersgruppe nutzen 60,7 Prozent Apps wie Facebook, Instagram oder Tiktok.

Newsportale verlieren demgegenüber an Beliebtheit: Nur noch 55,0 Prozent lesen Nachrichten auf «20 Minuten» oder «Watson». 2019 waren es noch 63,6 Prozent gewesen. Vergleichsdienste haben ebenfalls an Bedeutung verloren (44,9 Prozent Nutzung gegenüber 49,5 Prozent 2019). Geschrumpft ist zuletzt auch die Nutzung von Internet-Telefonie über Skype etc. (32,2 Prozent gegenüber 39,8 Prozent 2019). Comparis vermutet, dass die reine Telefonie durch Videokonferenzen ersetzt wurde (vgl. Messenger- und Social-Media-Nutzung).

Diese Online-Dienste nutzen Schweizerinnen und Schweizer

Angabe in Prozent

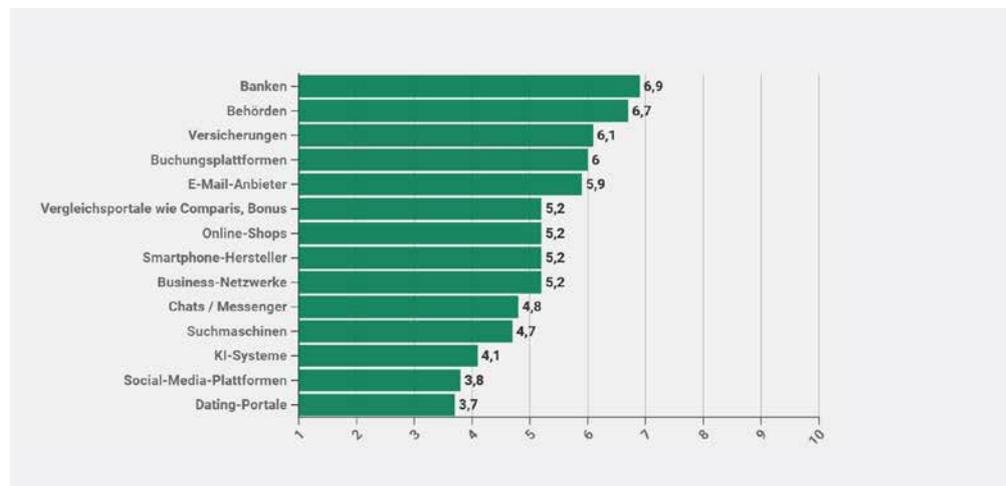


Wie bereits in den Vorjahren schenken die Befragten Banken (Mittelwert auf einer Skala von 1 bis 10: 6,9) und Behörden (6,7) bezüglich seriösen Umgangs mit Kundendaten am meisten Vertrauen. Allerdings ist beiderorts das Vertrauen im Fünfjahresvergleich signifikant geschrumpft (Banken 2019: 7,2; Behörden 2019: 6,9). Gemäss Comparis haben Skandale wie Datenschutzlücken beim Impfportal meineimpfung.ch oder die Übernahme der Grossbank Credit Suisse durch UBS das Vertrauen geschmälert.

Versicherungen dagegen haben stabil ihren dritten Rang mit einem Wert von 6,1 in den letzten Jahren verteidigt. Nach Ansicht von Comparis liegt das am regional verankerten Geschäftsmodell vieler Versicherungen, welche nah am Kunden sind und dadurch über Jahre Vertrauen aufgebaut haben.

So stark ist das Vertrauen in Unternehmen und Organisationen in Bezug auf Umgang mit Kundendaten

Skala von 1 (überhaupt kein Vertrauen) bis 10 (sehr starkes Vertrauen), Mittelwerte der Befragungen



Sicherheit im Netz

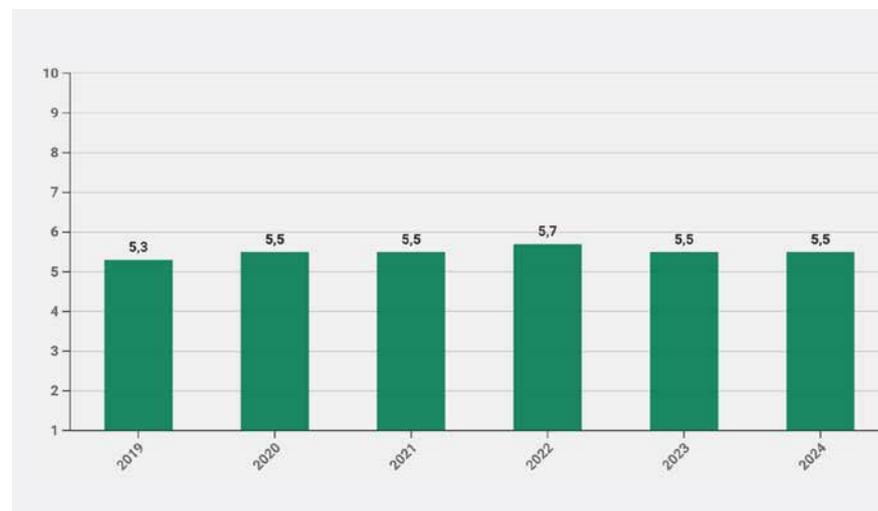
Unbehagen bei Dateneingabe im Internet

Hackerangriffe und Datenskandale haben Spuren hinterlassen bei der Bevölkerung in der Schweiz. Auf einer Skala von 1 (überhaupt nicht sicher) bis 10 (sehr sicher) beantworteten die Befragten die Frage «Wie sicher fühlen Sie sich, wenn Sie persönliche Daten im Internet eingeben?» über die Jahre stabil tief (2024: Mittelwert 5,5). Für Comparis zeigt sich hier ein über die Jahre konstantes, leichtes Unbehagen bei der Dateneingabe im Netz.

Auch das mulmige Gefühl, sich in den Fängen der Datenkrake zu befinden, ist entsprechend weiter stark. Die Umfrageteilnehmenden beantworteten die Frage «Wie sehr fühlen Sie sich generell bei Ihren Aktivitäten im Internet überwacht?» mit einem Mittelwert von 6,8. Das ist derselbe Wert wie 2019.

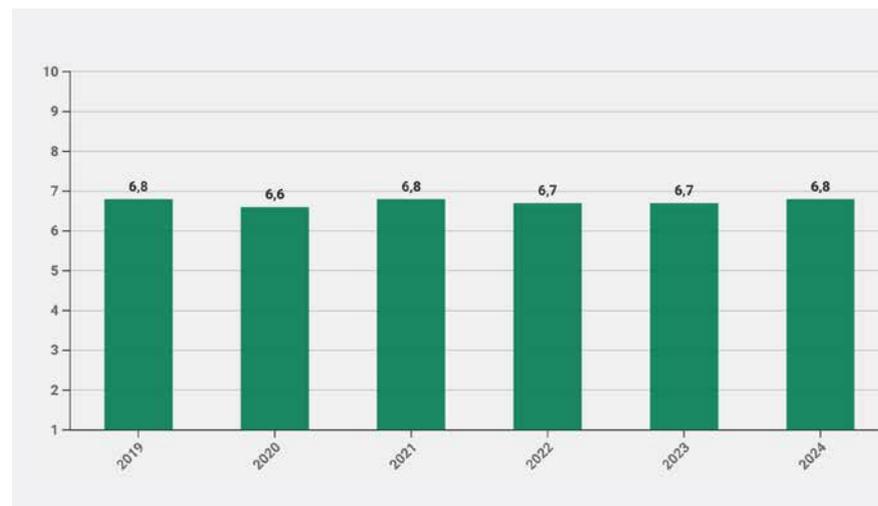
So sicher fühlen sich Schweizerinnen und Schweizer bei der Eingabe persönlicher Daten im Internet

Skala von 1 (überhaupt nicht)
bis 10 (sehr stark),
Mittelwerte der Befragungen



So überwacht fühlen sich Schweizerinnen und Schweizer bei ihren Aktivitäten im Internet

Skala von 1 (überhaupt nicht)
bis 10 (sehr stark),
Mittelwerte der Befragungen



Phishing und Viren lösen das stärkste Bedrohungsgefühl aus

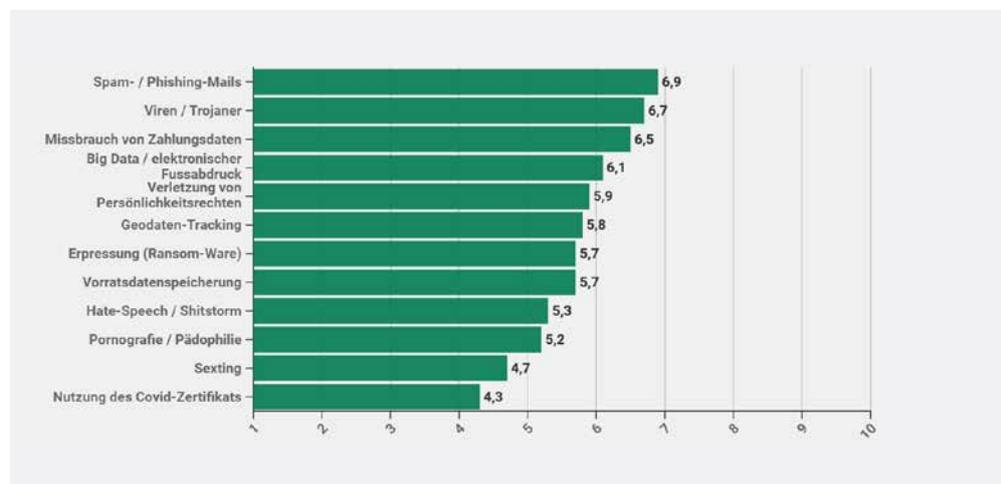
Nach wie vor fühlen sich die Internetnutzer am stärksten durch Spam-/ Phishing-Mails (Mittelwert 6,9) und Viren/Trojaner (Mittelwert 6,7) sowie den Diebstahl / Missbrauch von Zahlungsdaten (Mittelwert 6,5) bedroht. In den Top-Bedrohungen widerspiegeln sich somit nach unserer Beobachtung die Gefahren, die uns seit den Anfängen des Internets begleiten. Aktuell sind vor allem Phishing-Attacken präsent. Der Wert hat sich demnach dieses Jahr leicht erhöht. Comparis sieht die Gründe dafür in immer ausgeklügelteren Phishing-Wellen, welche mit KI-generierten Texten versuchen, an die Daten der Internetnutzer zu kommen.

Die regionalen Unterschiede aus der Vergangenheit bleiben weiter bestehen. Gemäss den Daten fühlen sich die Personen in der italienischsprachigen Schweiz grundsätzlich von diversen Phänomenen signifikant stärker bedroht als in den übrigen Sprachregionen. Besonders auffällig ist der Graben bei der Pornografie / Pädophilie. Während die Befragten in der Romandie eine Bedrohung von 5,0 angeben, liegt der Wert für die Italienisch sprechende Schweiz bei 7,3 (Deutschschweiz 5,1). Ähnliches zeigt die Umfrage auch bei Sexting (6,5 gegenüber 4,6 in der Deutschschweiz und 4,7 in der Romandie).

Bei den Akteuren werden wie schon in den Jahren zuvor Kriminelle und Trolle als grösste Bedrohung wahrgenommen (Mittelwert 6,7 bzw. 5,9). Auch hier ist die gefühlte Bedrohung im Tessin am höchsten (7,5 für Kriminelle und 6,9 für Trolle).

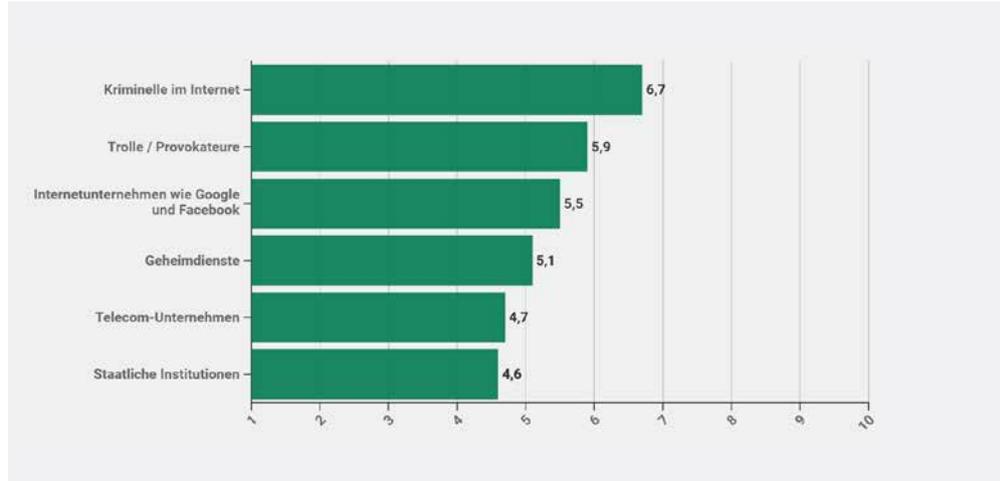
Wodurch sich Internet-Userinnen und -User am stärksten bedroht fühlen

Skala von 1 (überhaupt nicht bedroht) bis 10 (sehr stark bedroht), Mittelwerte der Befragungen



Von welchen Akteuren sich die Internet-Userinnen und -User am stärksten bedroht fühlen

Skala von 1 (überhaupt nicht bedroht) bis 10 (sehr stark bedroht), Mittelwerte der Befragungen



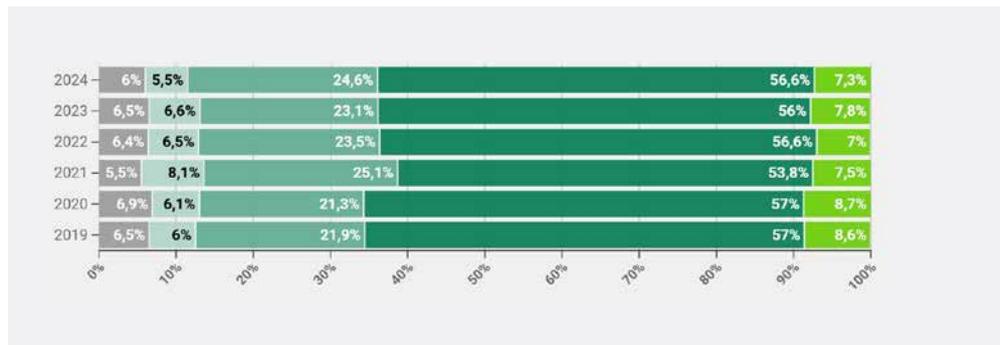
Gute Noten für Datenschutz in der Schweiz

Die Mehrheit der Umfrageteilnehmenden hält nach wie vor den Datenschutz in der Schweiz als eher bis sehr gut geregelt. Der Anteil der «Eher bis sehr gut»-Bewertungen ist mit 64 Prozent gleich hoch wie in den Vorjahren. Anteilig bewerten mit 66,7 Prozent deutlich mehr Junge unter 36 Jahren den Datenschutz hierzulande als eher bis sehr gut als die älteren Generationen. Die Werte haben sich aber in diesem Jahr angenähert. Grössere Unterschiede gibt es aber zwischen den Sprachregionen. Die Deutschschweiz bewertet den Datenschutz deutlich besser als die romanische Schweiz (67,4 Prozent gegenüber 55,4 Prozent in der Romandie und 52,7 Prozent in der Italienisch sprechenden Schweiz).

Mehrheit findet den Datenschutz in der Schweiz eher gut bis sehr gut geregelt

Angabe in Prozent

- Weiss nicht
- Überhaupt nicht gut geregelt
- Eher nicht gut geregelt
- Eher gut geregelt
- Sehr gut geregelt



Digitale Zahlungsmittel

Twint setzt sich als sicherstes digitales Zahlungsmittel durch

Schweizerinnen und Schweizer fühlen sich heute ziemlich sicher beim Einkaufen mit digitalen Zahlungsmitteln. Twint hat sich klar als Spitzenreiter etabliert und auf der Vertrauensskala von 1 bis 10 inzwischen einen Mittelwert von 7,2 erreicht. Damit wird das Schweizer Digitalzahlungsmittel als zweitsicherstes Zahlungsmittel überhaupt erachtet. Nur die Rechnung erreicht mit einem Mittelwert von 8,1 Platz 1. Den 3. Rang belegt die Zahlung per Nachnahme (Mittelwert 7,1).

Die Möglichkeit, zwischen Privatpersonen unkompliziert und schnell Geld überweisen zu können (was Konkurrenzdiensten wie Apple oder Samsung Pay weiter fehlt), zusammen mit der Herkunft aus der Schweiz und dem Support der Schweizer Banken, stärkt unseres Erachtens das Vertrauen in den einheimischen Zahlungsdienst und lässt die Nutzerschaft weiter steigen.

Debitkarten wie Postcard, Maestro oder V-Pay rutschen damit von Platz 2 im Jahr 2023 auf Platz 4 (Mittelwert 6,9). Comparis führt das auf die vermehrte Nutzung des Smartphones zum Bezahlen zurück.

Eine immer noch vergleichsweise tiefe Note (Mittelwert 5,9) erreichen die Bezahlssysteme der Internetgiganten Apple Pay, Samsung Pay etc. Laut Comparis fehlen den Systemen der lokale Bezug, welchen Twint bietet, sowie die Möglichkeit, unkompliziert privat Geld zu übermitteln. Die Option, Apple Pay und Co. im Ausland nutzen zu können, bringt hingegen keinen Vertrauensbonus.

Zwar tendenziell im Vertrauen steigend, aber trotzdem weiter zuhinterst befinden sich elektronische Währungen wie Bitcoins (2024 Mittelwert 4,5, 2019 Mittelwert 3,8).

So sicher schätzten Userinnen und User Zahlungsmittel im Internet ein

Skala von 1 (überhaupt nicht sicher) bis 10 (sehr sicher),
Mittelwert der Befragung
2019–2023 und 2024

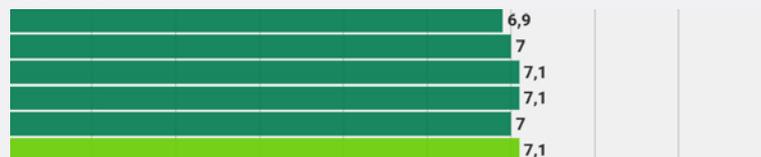
Rechnung



Twint



Nachname



Postcard / Maestro / V-Pay



Kreditkarte



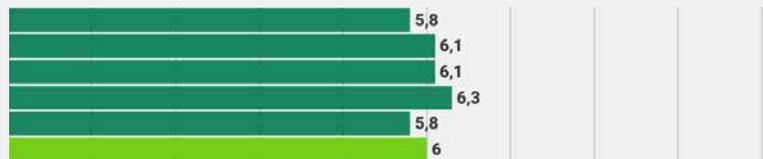
Lastschriftverfahren (LSV)



Paypal



Vorauskasse



Apple Pay / Samsung Pay etc.



Elektronische Wahrungn z.B. Bitcoin



Vertrauen gegenüber Smartphone-Apps und Cloud gestiegen

Smartphones gewinnen im Surfverhalten der Schweizerinnen und Schweizer immer stärkere Bedeutung. Bereits rund 30 Prozent aller Internetabfragen finden über mobile Endgeräte statt. Das schlägt sich in den Datenschutzmassnahmen nieder, wie die Umfragedaten zeigen.

So ist zum Beispiel das Misstrauen gegenüber dem Smartphone gesunken. Gaben 2019 noch 42,8 Prozent der Befragten an, sie würden gewisse Programme nur auf ihrem PC oder Laptop verwenden, sagen 2024 das nur noch 28,4 Prozent.

Virenschutzprogramme und Firewalls immer seltener

Obwohl Viren und Trojaner zu den Top-Bedrohungen zählen, verlieren die entsprechenden Schutzmassnahmen an Beliebtheit. Nur noch 22,2 Prozent der Befragten nutzen kostenpflichtige Virenschutzprogramme (2019: 31,0 Prozent). Kostenlose Virenschutzprogramme dienen bei 29,3 Prozent als Vorsichtsmassnahme (2019: 40,5 Prozent). Nur 15,5 Prozent der befragten Personen haben eine zusätzliche Firewall installiert (2019: 26,7 Prozent). Comparis erklärt sich das mit immer besseren Virenschutzsystemen, welche bei Microsoft Windows und Apple MacOS schon dabei sind und die die Installation zusätzlicher Schutzsysteme überflüssig machen.

Privatsphäre-Einstellungen auf Social Media weiter vernachlässigt

Auf Social-Media-Plattformen achten zudem nur 44,0 Prozent auf die Privatsphäre-Einstellungen. Damit ist dieser Wert über die Jahre tief geblieben. Weiter ist der Anteil der Personen relativ niedrig, die regelmässig ihr Passwort ändern (22,5 Prozent). Sein Passwort öfter anzupassen sowie die Einstellungen auf den Social-Media-Plattformen restriktiv zu handhaben, stellt laut Comparis einen wichtigen Schutz persönlicher Daten dar und sollte ernster genommen werden.

Fazit

Die Comparis-Datenvertrauensstudie 2024 zeigt, dass das Vertrauen der Schweizer Bevölkerung in den Umgang mit persönlichen Daten und in digitale Zahlungsmittel weiterhin von Unsicherheit geprägt ist. Trotz des zunehmenden Einsatzes von KI-Technologien bleiben traditionelle Online-Dienste wie Suchmaschinen und E-Mail-Dienste am beliebtesten. Twint hat sich als eines der am sichersten bewerteten digitalen Zahlungsmittel etabliert, jedoch gilt die Rechnung nach wie vor als die sicherste Zahlungsmethode. Die Sorge vor Bedrohungen durch Phishing und Viren bleibt hoch, während das Vertrauen in Datenschutzregelungen in der Schweiz als relativ stabil bewertet wird.

Bei Privatsphären-Einstellungen auf Social Media und dem Schutz des eigenen Passwortes besteht leider auch im Jahr 2024 noch grosser Nachholbedarf.



Datenvertrauensstudie

Die repräsentative Befragung wurde durch das Marktforschungsinstitut InnoFact im Auftrag von comparis.ch im August 2024 unter 1'033 Personen in allen Regionen der Schweiz durchgeführt.

Weitere Informationen

Jean-Claude Frick

Digital-Experte

Telefon +41 (0)44 360 53 91

media@comparis.ch

comparis.ch

Über comparis.ch

Mit über 80 Millionen Besuchen im Jahr zählt comparis.ch zu den meistgenutzten Schweizer Websites. Das Unternehmen vergleicht Tarife und Leistungen von Krankenkassen, Versicherungen, Banken sowie Telecom-Anbietern und bietet das grösste Schweizer Online-Angebot für Autos und Immobilien. Dank umfassender Vergleiche und Bewertungen bringt das Unternehmen Transparenz in den Markt. Dadurch stärkt comparis.ch die Entscheidungskompetenz von Konsumentinnen und Konsumenten. Das Unternehmen wurde 1996 vom Ökonomen Richard Eisler gegründet und ist in Privatbesitz. Das Unternehmen gehört heute noch zur Mehrheit dem Gründer Richard Eisler. Es sind keine anderen Unternehmen oder der Staat an Comparis beteiligt.